

Gewerkschaften

Die Kleinen sind auf Krawall gebürstet

Ihre Kürzel lauten UFO, GDL oder GDF. Sie sind klein, gehen aber keinem Tarifstreit aus dem Weg und können ganze Wirtschaftsbranchen lahmlegen. Die Rede ist von Spartengewerkschaften wie der der Flugbegleiter, Lokomotivführer oder Fluglotsen. Wie es um die Konfliktbereitschaft dieser und anderer Gewerkschaften bestellt ist, hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) in einer soeben vorgelegten Studie systematisch untersucht. Ausgewertet wurden dazu mehr als 120 Tarifkonflikte, die nach einem Raster von sieben Eskalationsstufen eingeordnet wurden. Diese reichen von der Streikdrohung, über Warnstreik und Urabstimmung bis hin zum Arbeitskampf. Dabei zeigt sich, dass die kleinen Spartengewerkschaften mit Ausnahme der Vereinigung Cockpit auffallend konfliktfreudig sind. Überdurchschnittlich oft kommt es dort zu Warnstreiks oder einem Scheitern der Verhandlungen. Selbst streikerfahrene Branchengewerkschaften wie die IG Metall oder die Gewerkschaften im öffentlichen Dienst präsentieren sich friedfertiger.


Besonderer Zündstoff bei Tarifverhandlungen entsteht der Studie zufolge, wenn ein Unternehmen in seiner Branche mit gleich mehreren rivalisierenden Gewerkschaften verhandeln muss, wie z.B. bei Schienenverkehr oder Flugsicherung der Fall. Es stolpert dann nicht selten von einer Tarifaus-einandersetzung in die nächste, sodass die tarifliche Friedenspflicht eines einzelnen Tarifvertrags entwertet wird. In Branchen ohne Gewerkschaftswettbewerb liegt die Konfliktintensität dagegen deutlich niedriger. Als Paradebeispiel nennt die Studie die chemische Industrie.

Die IW-Forscher plädieren dafür, dass der Gesetzgeber den Grundsatz der Tarifeinheit wiederherstellt, um Konflikte einzudämmen. Dabei gilt die Formel: eine Branche, eine Gewerkschaft.

Hagen Lesch: Die Konfliktintensität von Tarifverhandlungen, in: IW-Trends 3/2013

Ansprechpartner im IW: **Dr. Hagen Lesch, Telefon: 0221 4981-778**

Nicht so groß, aber oho

Tarifpolitik. Kleine Gewerkschaft, großer Effekt – immer wieder kommt es vor allem im Verkehrssektor zu Arbeitskämpfen kleiner Spartengewerkschaften, die das öffentliche Leben stark beeinflussen. Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) hat einen Ansatz entwickelt, mit dem die Konfliktintensität gemessen werden kann. Er zeigt: In Branchen mit mehreren Gewerkschaften ist die Konfliktintensität besonders hoch. 

Wenn 200 Lotsen den Frankfurter Flughafen und damit einen beträchtlichen Teil des europäischen Flugverkehrs lahmlegen, sorgt das für viele verärgerte Reisende und lange Schlangen vor den Bahn- und Mietwagenshaltern. Aber in der amtlichen Streikstatistik schlägt sich dieses Chaos kaum nieder. Denn im

Vergleich zu einem Warnstreik von Zehntausenden Beschäftigten im öffentlichen Dienst ist der Streik der Gewerkschaft der Flugsicherung mit 3.800 Mitgliedern ein Klacks, produziert er doch kaum Ausfalltage.

Zudem zählt die amtliche Statistik nur tatsächliche Handlungen wie Warnstreiks und Arbeitskämpfe,

nicht aber auch Aufrufe zum Streik. Im Verkehrssektor reicht schon die Androhung eines Streiks aus, damit Passagiere zum Umbuchen bewegt werden und so dem Verhandlungsgegner geschadet wird.

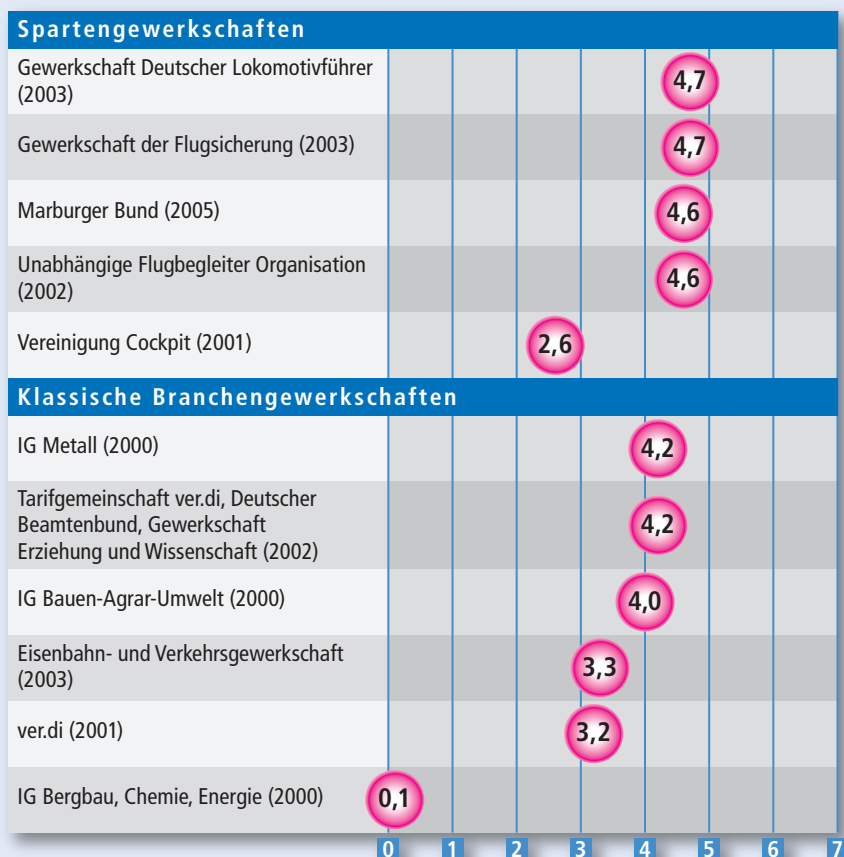
Das IW Köln hat eine Methode zur Messung von Tarifkonflikten entwickelt, die auch Drohungen, Verhandlungsabbrüche oder Streikaufrufe berücksichtigt. Dazu werden den verschiedenen Konflikt-handlungen sieben Eskalationsstufen zugeordnet.

Die Drohung zu streiken, ist die Eskalationsstufe 1, ein Warnstreik fällt in die Stufe 4, mit dem Arbeitskampf ist die Maximalstufe 7 erreicht (Grafik). Anhand dieser Abstufung hat das IW Köln insgesamt 123 Tarifkonflikte ausgewertet, die in einer Datenbank systematisch erfasst wurden. Die Auswahl beruht darauf, wie gut die einzelnen Tarifkonflikte auf Basis von Pressemitteilungen, Berichten und Experteninterviews dokumentiert wurden.

Die Studie umfasst zwei Ansätze: Zuerst wurde untersucht, welche Eskalationsstufe in einem Tarifkonflikt erreicht wurde. Dabei zeigt sich, dass vier der fünf Spartengewerkschaften im Durchschnitt aller ausgewerteten Konflikte auf 4,6 bis 4,7 von 7 möglichen Punkten kommen. Die Konflikte dieser Gewerkschaften führen also oft zu einem Warnstreik oder die Verhandlungen scheitern.

Spartengewerkschaften: Klein, aber konfliktfreudig

Durchschnittliche maximale Eskalationsstufe für alle Tarifverhandlungen (seit dem Jahr)



0=kein Konflikt; 1=Streikdrohung; 2=Verhandlungsabbruch; 3=Streikaufruf; 4=Warnstreik; 5=Scheitern und Schlichtung/Juristische Auseinandersetzung; 6=Scheitern und Urabstimmung oder Streik; 7=Arbeitskampf; Stand: Juni 2013; Ursprungsdaten: IW-Tarifdatenbank

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln



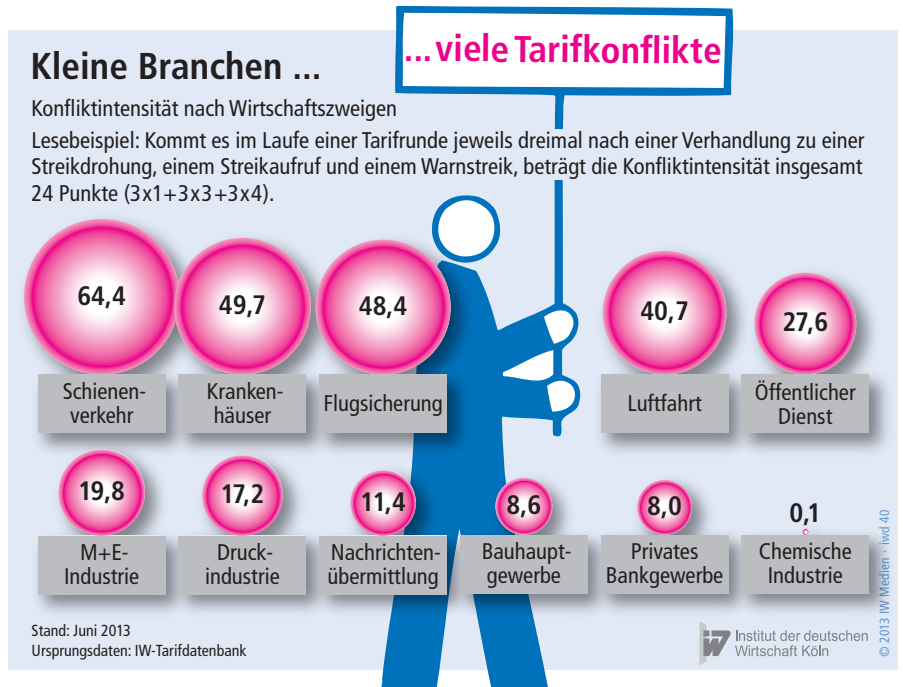
aus IW-Trends
3/2013

Hagen Lesch: Die Konfliktintensität von Tarifverhandlungen
www.iwkoeln.de/trends

Die Branchengewerkschaften geben sich friedfertiger als die meisten Spartengewerkschaften: Die IG Metall, die Gewerkschaften im öffentlichen Dienst und die IG Bauen-Agrar-Umwelt erreichen 4,0 bis 4,2 Punkte.

Der zweite Ansatz misst, wie oft sich eine Eskalation im Laufe eines Konflikts wiederholt (Grafik). Kommt es während einer Tarifrunde je dreimal zu einer Streikdrohung, einem Streikaufruf und einem Warnstreik, beträgt die Konfliktintensität insgesamt 24 Punkte (3x1+3x3+3x4). Auch hier zeigt sich, dass die Spartengewerkschaften vergleichsweise oft auf Konfrontationskurs gehen.

Ein besonderes Problem besteht bei Tarifpluralität, wenn also ein Unternehmen in seiner Branche mit mehreren Gewerkschaften verhandeln muss. Berechnungen der Konfliktintensität zeigen, dass die Häufigkeit von Tarifverhandlungen und die Konfliktintensität einer Branche voneinander abhängen. In Branchen



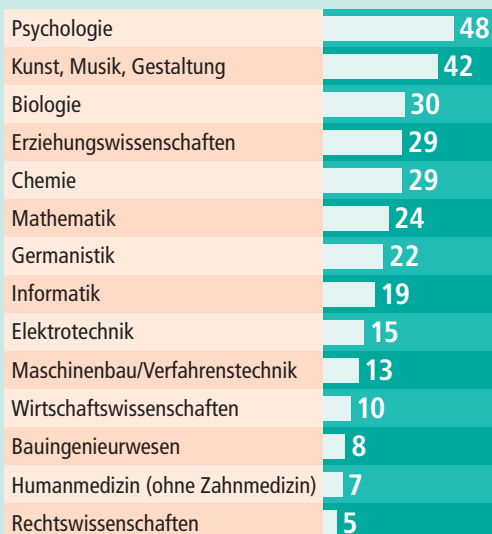
mit mehreren Gewerkschaften liegt die Konfliktintensität zwischen 40 und 64 Punkten. Branchen ohne Gewerkschaftswettbewerb – wie die Metall- und Elektroindustrie oder das Bauhauptgewerbe – kommen auf einen deutlich niedrigeren Wert.

Im Extremfall gerät ein Unternehmen wie die Lufthansa in der Luft-

fahrtbranche mit mehreren Gewerkschaften von einem Tarifkonflikt in den nächsten. Diese Entwertung der tarifvertraglichen Friedenspflicht kann der Gesetzgeber vermeiden, indem er die Tarifeinheit – ein Betrieb, eine Gewerkschaft – wiederherstellt. Diese hatte die Rechtsprechung 2010 fallen gelassen.

Hochschulnoten: Strenge Juristen

So viel Prozent der Prüfungen (ohne Promotionen) wurden im Jahr 2012 mit der Note „sehr gut“ oder „sehr gut mit Auszeichnung“ bestanden



Der Wissenschaftsrat kritisiert in seinem Arbeitsbericht zu Prüfungsnoten an Hochschulen, dass es in einigen Fächern eine Inflation an guten Noten gibt. In Psychologie oder Kunst beispielsweise ist die „Eins“ fast schon die Regel (Grafik).

In den Rechtswissenschaften, der Medizin oder im Bauingenieurwesen dagegen sind solche Top-Bewertungen eher die Ausnahme. In diesen Studiengängen muss sich ein Student durch exzellente Leistungen die Bestnote erst verdienen und sich so deutlich von seinen Kommilitonen abheben.

Über die Fächergrenzen hinweg bekommen vor allem Master-Absolventen sehr gute Bewertungen. In der Psychologie gibt es für zwei Drittel der Abgänger die „Eins“, in Biologie und Chemie für fast 60 Prozent. Selbst in der ansonsten eher strengen Informatik verlassen mehr als 40 Prozent der Master-Studenten die Hochschule mit einer sehr guten Note. Ähnliches gilt für die alten Diplomstudiengänge.

Die Noteninflation ist für Unternehmen ein Problem, denn sie können sich bei manchen Bewerbungen nur eingeschränkt auf die Aussagekraft von Zeugnissen verlassen – und müssen über teure Einstiegstests die Spreu vom Weizen trennen.